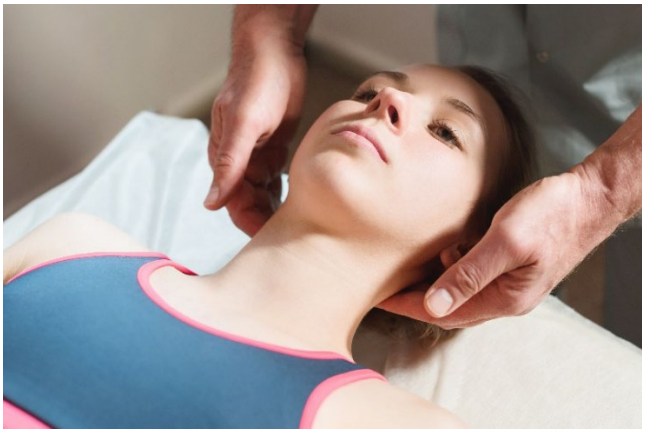
PRESSEMITTEILUNG

bvo | Bundesverband Osteopathie e.V.

Zahnspange und Osteopathie: Wenn der Kiefer den ganzen Körper fordert

Eine kieferorthopädische Behandlung verändert mehr als die Stellung der Zähne. Die Kräfte, die eine Zahnspange auf Zähne und Kiefer ausübt, können auch umliegende Strukturen und den gesamten Körper beeinflussen. Eine begleitende osteopathische Behandlung kann Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, sich an diese Veränderungen anzupassen.



Bei der osteopathischen Untersuchung werden neben dem Kiefer auch angrenzende Strukturen wie Kopf, Hals, Nacken und Schulter betrachtet. Besonders in Wachstumsphasen können sich dabei immer wieder neue Zusammenhänge ergeben. Foto: yanik88 – stock.adobe.com*

Wenn Kinder oder Jugendliche eine Zahnspange bekommen, beginnt für ihren Körper eine Phase der Veränderung. Brackets, Drähte oder andere kieferorthopädische Geräte üben gezielt Kräfte auf Zähne und Kiefer aus. Diese können ziehen oder drücken und werden über das umliegende Gewebe weitergeleitet. Dadurch kann sich auch die Spannung in Muskeln, Faszien und im Bereich der Halswirbelsäule verändern.
„Eine Veränderung im Mund-Kiefer-Bereich bleibt nicht unbedingt auf den Kiefer beschränkt. Der Körper muss sich immer wieder auf die neue Situation einstellen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist das interessant, weil gleichzeitig das Wachstum und damit ohnehin viele körperliche Veränderungen stattfinden“, erklärt die Zahnärztin Dr. med. dent. Dr. med. univ. Alexandra Bodmann-Peschke, stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes Osteopathie e. V. – bvo.

Wenn der Körper auf die Zahnspange reagiert

In seiner osteopathischen Praxis beobachtet Christoph Bellmann bei Jugendlichen mit Zahnspange unter anderem Kopfschmerzen, Kieferbeschwerden und Verspannungen im Schulter-Nacken-Bereich. Auch Veränderungen der Körperhaltung können aus seiner Sicht eine Rolle spielen. Denn Kiefer, Halswirbelsäule und Schulter-Nacken-Bereich bis hin zum Becken stehen in enger Verbindung.
„Wenn sich im Kiefer etwas verändert, kann der Körper an anderer Stelle darauf reagieren. Deshalb schauen wir bei der osteopathischen Untersuchung nicht nur auf den Kiefer selbst, sondern auch darauf, welche anderen Körperbereiche die Veränderung ausgleichen müssen“, erläutert Bellmann.
Während der Pubertät verändert sich der Körper von Jugendlichen ohnehin stark. Gleichzeitig müssen sie schulische Anforderungen, soziale Herausforderungen und weitere Belastungen bewältigen. Eine zusätzliche körperliche Umstellung durch die Zahnspange kann diese Phase noch anspruchsvoller machen. Aus osteopathischer Sicht kann deshalb neben Muskeln, Faszien, Kiefer und Halswirbelsäule auch das vegetative Nervensystem berücksichtigt werden. Dazu gehört beispielsweise der Vagusnerv, der an verschiedenen Regulationsprozessen im Körper beteiligt ist.

„Bei Jugendlichen geht es nicht nur darum, zu schauen, wo es körperlich zieht oder drückt. Auch die allgemeine Belastungssituation kann eine Rolle spielen", erklärt Bellmann. „Wenn dann zusätzlich die Zahnspange neue Reize setzt, kann es daher sinnvoll sein, bei der osteopathischen Untersuchung das Nervensystem in die Betrachtung einzubeziehen."

Wie Osteopathie die kieferorthopädische Behandlung begleiten kann

Die osteopathische Untersuchung betrachtet den Menschen als Ganzes. Abhängig von der individuellen Situation sollten neben dem Kiefer auch andere Körperstrukturen und -bereiche einbezogen werden. Ziel ist es, Spannungen auszugleichen und die Anpassung an die veränderten Kräfte zu unterstützen.

„Aus meiner Erfahrung läuft eine kieferorthopädische Behandlung häufig besser, wenn zwischendurch die Möglichkeit besteht, sich auf die Veränderungen einzustellen", sagt Bodmann-Peschke. „Wir erleben immer wieder, dass die Behandlung dadurch insgesamt runder und für den jungen Patienten angenehmer verlaufen kann."

Eine osteopathische Begleitung kann insbesondere zwischen den kieferorthopädischen Terminen sinnvoll sein. Nach einer Anpassung der Zahnspange benötigt der Organismus möglicherweise Zeit, um sich auf die neuen Kräfte einzustellen. Wann und wie häufig eine Behandlung infrage kommt, hängt unter anderem von der Art der Zahnspange, den jeweiligen Veränderungen und der individuellen Situation ab.

Veränderungen im Alltag ernst nehmen

Eltern können darauf achten, ob sich ihr Kind während der kieferorthopädischen Behandlung anders verhält als sonst. Wird es nach einer Anpassung der Zahnspange beispielsweise schneller reizbar, fällt die Konzentration schwerer oder lässt die schulische Leistungsfähigkeit nach, lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Auch Kopfschmerzen, Kieferbeschwerden oder Verspannungen können Hinweise darauf sein, dass die neue Situation belastet.

„Eltern kennen ihr Kind sehr gut und bemerken häufig zuerst, wenn es sich plötzlich anders verhält. Gerade bei Jugendlichen sollte man solche Veränderungen nicht automatisch der Pubertät zuschreiben, sondern auch überlegen, ob sie zeitlich mit einer Anpassung der Zahnspange zusammenfallen", sagt Bellmann.

Solche Beobachtungen und Beschwerden sollten mit der behandelnden Zahnärztin, dem Zahnarzt oder dem Kieferorthopäden besprochen und bei Bedarf medizinisch abgeklärt werden. Eine gute Abstimmung zwischen Kieferorthopädie und Osteopathie kann dabei hilfreich sein. Die osteopathische Begleitung kann die medizinische und kieferorthopädische Behandlung sinnvoll ergänzen und den jungen Patienten während dieser Zeit zusätzlich unterstützen.

Infokasten

Gut zu wissen

Eine osteopathische Begleitung kann insbesondere interessant sein...

- zwischen kieferorthopädischen Terminen: wenn Unterstützung bei der Anpassung an veränderte Kräfte benötigt wird.
- nach einer stärkeren Veränderung der Zahnspange: wenn körperliche Beschwerden oder auffällige Veränderungen auftreten.
- während der Behandlung: wenn wiederholt körperliche Spannungen oder andere Beschwerden bestehen.
- nach Abschluss der aktiven Behandlung: wenn Beschwerden anhalten oder eine weitere Anpassung an die veränderte Situation notwendig ist.

Welche Form und Häufigkeit der osteopathischen Begleitung sinnvoll ist, sollte immer individuell beurteilt werden.

PRESSEMITTEILUNG

Was ein Kinderosteopath täglich tut und was Eltern bei der Osteopathen-Wahl beachten sollten, verrät Christoph Bellmann in Folge 16 unseres Podcasts „Nachgefragt…“ ► bit.ly/BVO-Podcast.

Weitere Informationen für Ihre Leser oder zur Themenanregung finden Sie in unserem Blog „Osteopathie News“ ► bit.ly/BVO-Blog.

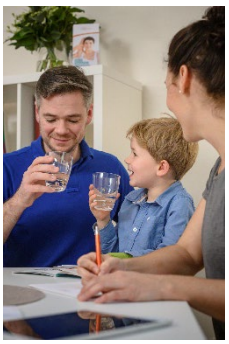
Weitere Bildauswahl



Dr. med. dent. Dr. med. univ. Alexandra Bodmann-Peschke ist stv. Vorsitzende des bvo und als Zahnärztin sowie Ärztin in eigener Praxis in Schongau, Bayern, tätig. Foto: bvo



Christoph Bellmann ist bvo-Beirat und in eigener Osteopathie-Praxis mit Schwerpunkt Kinderosteopathie tätig. Foto: bvo



Im Gespräch mit Eltern und Kindern verschaffen sich Osteopathen ein Bild von Beschwerden, bisherigen Erfahrungen und der aktuellen Situation. Eine vertrauensvolle Atmosphäre bildet dabei eine wichtige Grundlage für die osteopathische Begleitung. Foto: bvo

>> Weiteres Bildmaterial zum Download <<

** Bei der Abbildung handelt es sich um ein Beispielbild. Aus lizenzrechtlichen Gründen muss dieses ersetzt werden.*

>> Pressemitteilung als PDF inkl. Bilder zum Download <<

Über den Bundesverband Osteopathie e.V. – bvo

Der Bundesverband Osteopathie e. V. - bvo vertritt seit 2002 die Interessen der Osteopathinnen und Osteopathen in Deutschland. Er steht für Qualität, Professionalität und eine zukunftsorientierte Entwicklung des Berufs. Im Mittelpunkt seiner Arbeit liegen die Weiterentwicklung fachlicher und beruflicher Standards, die Förderung einer qualitätsgesicherten Ausbildung sowie die berufspolitische Interessenvertretung. Der bvo bringt seine fachliche Expertise in den gesundheitspolitischen und gesellschaftlichen Diskurs ein und setzt sich für eine klare und zeitgemäße Perspektive der Osteopathie in Deutschland ein.

Kontakt:
Jacqueline Damböck
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 09232 88 12 624
presse@bv-osteopathie.de
www.bv-osteopathie.de